Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 83 (2008)

Artikel: Das Gebet der Religionen in Baden : wenn aus einem interreligiösen Dialog Freundschaften entstehen

Autor: Blumer, Stefan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-324930

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Gebet der Religionen in Baden

Wenn aus einem interreligiösen Dialog Freundschaften entstehen

Von Stefan Blumer, Baden. Er ist reformierter Pfarrer und schreibt im Namen des interreligiösen Arbeitskreises «Gebet der Religionen».

Mit dem erzwungenen Bau einer reformierten Kirche «aus Steinen ihres stolzen Schlosses auf dem Stein» wurde 1714 im katholischen Baden durch die reformierten Zürcher und Berner kein friedvolles, ökumenisches (interreligiöses) Fundament gelegt … Umso erstaunlicher und erfreulicher aber ist, dass anlässlich der Wiedereinweihung der neu renovierten reformierten Kirche an Pfingsten 2007 Stadtammann Stephan Attiger in seinem Grusswort schreibt: «Dass mit der Renovation die Umfriedung des Kirchenareals weggefallen ist, scheint mir mehr zu sein als eine bauliche Massnahme, nämlich ein Zeichen dafür, dass die reformierte Kirche tatsächlich zu unserer Stadt und in unsere Stadt gehört. Die einstige Provokation ist zur Einladung, die Kirche zu einem Ort der Begegnung für Reformierte, Katholiken, Christkatholiken, Juden, Muslime, Nichtgläubige geworden …»

Was damals im Zweiten Villmergerkrieg in Baden geschehen ist, geschieht auch heute und weltweit immer wieder: dass Konfessionen oder Religionen als Mittel zur Durchsetzung eigener machtpolitischer Interessen, als System der Zugehörigkeit und Ausgrenzung verwendet und missbraucht werden und nicht zur Förderung des Friedens, der Integration und der Mitmenschlichkeit.

Seit 1999 ist nun aber gerade hier in Baden ein lebendiger, offener und freundschaftlicher interreligiöser Dialog in diesem «anderen Glaubenssinn» entstanden, der im jährlichen «Gebet der Religionen» am eidgenössischen Bet-, Dank- und Busstag auf dem katholischen Kirchplatz mit weit mehr als 300 Besucherinnen und Besuchern ein fester Bestandteil der Badener Agenda geworden ist.

Das erste Gebet der Religionen wurde vom AIRAK (Aargauer Interreligiöser Arbeitskreis) initiiert und vom damaligen katholischen Stadtpfarrer Josef Grüter und dem reformierten Pfarrer Markus Graber sowie einem der späteren Mitbegründer des Verbandes Aargauer Muslime, Abdulmalik Allawala aus Wettingen, als gute Idee für Baden aufgenommen. Heute ist daraus ein freundschaftlicher Arbeitskreis entstanden, dem die Theologin Silvia Guerra (Katholische Pfarrei Baden-Ennetbaden), Sidney und Ursy Weill (Israelitische Kultusgemeinde), Rakhi

Chattopadhyay (Hinduistische Glaubensvertreterin), Halit Duran, Abdulmalik Allawala (Verband Aargauer Muslime) und Pfarrer Stefan Blumer (Reformierte Kirchgemeinde Baden-Ennetbaden) angehören.

Die Berührungsängste sind abgebaut, das gegenseitige Vertrauen ist gewachsen. Heute ist es möglich, dass das «Gebet der Religionen» bei schlechtem Wetter auch *in* der katholischen Kirche stattfinden kann. Es beginnt jedes Jahr mit den verschiedenen Gebetsrufen der teilnehmenden Religionen und der gemeinsamen Bitte:

> Gott, der Du alles geschaffen hast, wir beten gemeinsam [...] zu Dir, getrieben vom Traum, dass ein Zusammenleben im Frieden [...] zwischen uns Deinen Menschen möglich ist.
>
> Wir kommen aus den unterschiedlichsten Traditionen, wir sind geprägt von gemeinsamen Glaubens- und Lebensweisheiten, aber auch von tragischen Missverständnissen: So kommen wir nun vor Dich mit unseren grossen Hoffnungen und unserem guten Willen [...].
>
> Lass uns jetzt in dieser Feier das, was wir von Dir geschenkt bekommen haben, miteinander teilen und es als gemeinsames Gebet der Menschheit vor Dich bringen; und lass uns das, was uns trennt, als Zeichen der wunderbaren Freiheit der Menschen ansehen.
>
> Lass uns in unserer Verbundenheit und in unserer Verschiedenheit nicht vergessen, dass Du, Gott, ein und derselbe bist.
>
> Möge unser guter Wille [...] so gross sein wie unsere Hoffnung. Möge unser gemeinsamer Glaube an Dich uns einander näher bringen. Mögen die Fehler und Missverständnisse und der Reichtum unserer Traditionen durch Dich und durch uns zum Segen werden für diese Welt und ihre Zukunft. [...]

Das Gemeinsame wird gesucht, ohne die Verschiedenheiten der einzelnen Religionen zu überspielen. Es werden aktuelle, gesellschaftspolitische Fragen thematisiert. Es ist ein grosser gegenseitiger Respekt entstanden. Das anschliessende gemeinsame Fest der Begegnung und das reichhaltige, vielfarbige Buffet, das von muslimischen Frauen zubereitet wird, lassen jenen Reichtum unserer Verschiedenheiten erahnen und erleben. Zeichenhaft wird bei diesen Anlässen etwas von der «Weite und Güte Gottes» sichtbar und spürbar, auch als zeichenhafte Gegenerfahrung zu den vielen anderen Berichten aus aller Welt und den Polarisierungen, welche auch in unserem Land in Bezug auf andere Religionen bewusst geschürt und politisch genutzt werden.

Und da öffnete die Kirche ihre Türen freundschaftlich

Das Gebet der Religionen steht jedes Jahr unter einem Thema. Dieses lautete im Jahr 2006: «Wir auf dem Weg zu mehr Frieden und Gerechtigkeit.» Es geht nicht

nur darum, dass wir als Kirchen und als Vertreterinnen und Vertreter von Religionen zusammen beten, sondern auch, dass wir zusammen Neues wagen, miteinander Zeichen des «Friedens der Religionen» leben.

So fand am 12. März 2005 eine Friedenskundgebung des Verbandes Aargauer Muslime auf dem Bahnhofplatz in Baden statt mit dem Ziel, «ein Signal zu setzen, dass der Islam und seine Anhänger im Aargau für den Frieden und gegen Terror und Gewalt jeglicher Form einstehen». Und als es während der friedlichen Manifestation plötzlich zu schneien begann, öffnete die reformierte Kirche ihre Türen freundschaftlich, und die eindrückliche Feier konnte im vollbesetzten reformierten Gotteshaus fortgesetzt werden.

Im August 2006 fand in Baden auf Initiative der damaligen Integrationsbeauftragten der Stadt Baden, Rada Gajic, ein gut besuchtes Integrationsforum statt («Power of Integration»), wo unter anderem die Zusammenarbeit der Religionen und Kirchen mit der Stadt als überdurchschnittlich gut gewürdigt wurde. Und am 4. Oktober 2006 lud der Verband Aargauer Muslime zusammen mit der Reformierten Kirchgemeinde Baden und der Katholischen Pfarrei Baden im reformierten Kirchgemeindehaus zu einem in der Schweiz wohl erstmaligen öffentlichen Fastenbrechen (Iftar) ein, um «mit diesem gemeinsamen Essen das Verständnis zwischen den Kulturen und Religionen zu fördern und eine Möglichkeit zur Begegnung und zum gegenseitigen Gedankenaustausch zu geben». Es kamen viele interessierte Vertreterinnen und Vertreter von Katholiken, Reformierten und Juden. Auch Radio DRS berichtete darüber.

Durch die Initiative von Sidney und Ursy Weill, die beide auch dem interreligiösen Arbeitskreis angehören, entstanden 2006 die «Jüdischen Kulturwochen» hier in der Region Baden. Sie sind auch die Ideenträger für die jetzt jährlich stattfindende Veranstaltung auf dem Bundesplatz «für eine Schweiz mit Herz» und gegen Ausgrenzung jeweils vor dem 1. August.

Anlässlich der Badenfahrt fand ein grosses interreligiöses Gebet der Nationen auf dem Bahnhofplatz statt, welche den offenen, toleranten Geist von Baden unterstreichen konnte. Für die nähere Zukunft sind interreligiöse Kulturtage und Konzerte für den Frieden geplant.

Widerstände

Der interreligiöse Dialog hat es im heutigen politischen Klima allerdings nicht nur leicht. Immer wieder wird auch gezielt Öl in schwelendes Feuer gegossen, und viele Vorurteile bleiben resistent gegenüber Vernunft und Humanität. So berichtete zum Beispiel nach dem eindrücklichen gemeinsamen Iftar-Brechen das Lokalfernsehen Tele M1 einmal mehr reisserisch-polarisierend mit den ewig alten

Der Arbeitskreis «Gebet der Religionen» vor der reformierten Kirche in Baden. Von links: Halit Duran, Rakhi Chattopadhyay, Abdulmalik Allawala, Ursy Weill, Stefan Blumer, Silvia Guerra, Sidney Weill.

Bildern vom 11. September und einem Marzipan-Minarett fressenden Regierungsrat als Vorspann … Damit werden bestehende Feindbilder zementiert und wird unreflektiert oder absichtsvoll ignoriert, dass es auch in unserem Kanton sehr viele Muslime gibt, welche sich in unserer Gesellschaft integriert haben und sich engagiert für Toleranz und Integration einsetzen. Warum wird so wenig von ihrem Bemühen geredet? Warum wird den Pauschalisierungen und (religiösen) Feindbildern auch von Regierungsseite so wenig widersprochen? Warum bekommt das Reisserische ständig mehr mediale Aufmerksamkeit als die kleinen Schritte auf dem Weg zu mehr Frieden und Gerechtigkeit? Und wer hat eigentlich ein Interesse daran, dass die Religionsfragen immer wieder aufgeheizt oder undifferenziert dargestellt werden?

Ermutigendes

Auf der anderen Seite ist es erstaunlich, wie viel Vertrauen entstehen kann, wenn wir uns konkret auf Begegnungen einlassen mit Menschen, deren Glaubenstradition und religiöse Prägungen uns fremd sind. Fühlen sich heute vielleicht darum viele Schweizerinnen und Schweizer bedroht durch Ausländerinnen und Ausländer und ihre gelebte Religion, weil sie sich in ihrem eigenen Glauben, ihrer eigenen Kirche nicht mehr zu Hause fühlen, weil sie in der durch Medien und Globalisierung zusammengewachsenen Welt die Übersicht und die Orientierung verloren haben oder weil ihnen selbst nur noch wenig heilig ist?

«Ich habe durch den interreligiösen Dialog neue Freunde gewonnen», sagt Abdulmalik Allawala vom Verband Aargauer Muslime. Und ich als reformierter Pfarrer habe durch die Ernsthaftigkeit meiner muslimischen oder jüdischen oder hinduistischen Glaubensgeschwister und die herzliche Zusammenarbeit mit meiner katholischen Kollegin Silvia Guerra eine neue Tiefe und Ermutigung meines eigenen Glaubens erfahren. (Und ich erinnere mich staunend, wie meine jugendlichen Konfirmandinnen und Konfirmanden im muslimischen Kulturzentrum andächtig und interessiert zuhörten bei den Ausführungen über das tägliche Gebet eines Muslims.) Manchmal braucht es den Mut Einzelner zur stellvertretenden Toleranz. Und wir als etablierte reformierte oder katholische Kirchen können eine wichtige «Brückenfunktion» übernehmen, indem wir unsere Logistik, unsere Beziehungen und unsere Finanzen einsetzen für die neuen «fremden» Minderheiten mit ihrem anderen Glauben, ihrer anderen Religion. Dabei ist die Zusammenarbeit mit den politischen Behörden wichtig. Das gemeinsame Beten und die sichtbaren, versöhnenden Gemeinschaftszeichen, der differenzierte Austausch und konstante freundschaftliche Beziehungen werden wahrgenommen und können das Klima einer Stadt verändern. Wenige können vieles bewirken.

Und durch einen solchen offenen, angstfreien, partnerschaftlichen und religiösen Austausch werden – davon bin ich überzeugt – auch unsere reformierten und katholischen Kirchen, wird unser eigener Glaube neu belebt und letztlich glaubhaft.

Denn «ihr sollt für die Stadt und das Land und diese Welt ein Segen sein», heisst es in einem unserer alten, gemeinsamen, heiligen Büchern über der Sinn der Religion.